

Wegen Mängeln bei Hygiene und Dokumentation

Sozialsupermarkt geschlossen

VON MARCO PUSCHNER

ate. Ta-
leidung,
zum Ei-
uch bei
ner zu:
laschen
kten sie
laschen

ie Män-
hnappt.
Finger-
uch die
en Wer-
nis ab.
-jährige
i Mona-
r Kom-
re und
gab zu,
i einge-
m Jahr
Beihilfe
nn da-
achtau-
en. Der
Vorfeld
vusst zu
ra Grau

Uhr
ilien-
d ge-

ehrs-
n die
leiter
umte
Poli-
n bei
eine

liegt
r als
muss
(Ge-
) und
tig

„Man ruiniert hier eine soziale Institution!“ Elvira Vuskow ist entrüstet. Seit mehr als einer Woche ist das Geschäft an der Wodanstraße, in dem Vuskow mit ihrem Team Lebensmittel zu Niedrigstpreisen verkauft hat, auf Anweisung des Ordnungsamtes geschlossen. Die Behörde argumentiert mit hygienischen Mängeln und einer unzureichenden Dokumentation.

Im Januar 2015 hat Vuskow begonnen, gespendete Waren billig abzugeben. Dass sie ihren Laden „Hilfswerk & Tafel“ nannte, hat zu Streit mit der „Nürnberger Tafel“ geführt, die ihr vorwarf, ein geschütztes Markenzeichen zu verwenden (die NZ berichtete). Vuskow bestand darauf, bei diesem Namen zu bleiben und hält den Zank für überflüssig. Schließlich zeigte auch der jüngste Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, dass angesichts der steigenden Armut in der Stadt beide Sozialvereine – also die „Tafel“ und „Hilfswerk & Tafel“ – ihre Berechtigung hätten. „Wir sind doch keine Konkurrenz.“

Während sich die Kunden an den Ausgabestellen der „Nürnberger Tafel“ in einer Schlange anstellen, funktioniert Vuskows Geschäft eher wie ein Supermarkt: Die Bedürftigen schauen sich im Laden um und gehen mit ihren Produkten, die sie kaufen möchten, an die Kasse. Vuskow beteuert, mit den eingenommenen Geldern lediglich mehr schlecht als recht die Unkosten zu decken, die durch Miete und Strom für die Kühlgeräte entstehen. „Wir machen ein Minus.“ Rund 300 Menschen kauften Vuskow zufolge täglich in dem Tafel-Laden ein, der montags bis freitags jeweils am Nachmittags geöffnet hatte. Doch nun stehen sie vor verschlossenen Türen.

Laut Robert Pollack vom Ordnungsamt haben die Lebensmittelkontrolleure immer wie-



Verschlossene Türen: Hinter der Milchglasscheibe sind schemenhaft die Kunden zu erkennen, die sich gern Nahrungsmittel besorgen würden. Fotos: Marco Puschner

der hygienische Mängel festgestellt, etwa Mäusekot im Lagerraum, der direkt an den Verkaufsraum angrenzt. Vuskow versichert, regelmäßig den Schädlingsbekämpfer einzusetzen. Außerdem wirft man ihr vor, Fisch angeboten zu haben, bei dem nicht nur das Mindesthaltbarkeitsdatum, sondern auch das Verbrauchsdatum abgelaufen war – das könnte zu einer gesundheitlichen Gefährdung der Kunden führen, argumentiert Pollack. Vuskow droht eine Geldstrafe, weil ein Verfahren vor dem Amtsgericht wegen Verstoßes gegen das Lebensmittelgesetz ansteht.

Die 52-Jährige hält dagegen, dass sie nur Ware verkaufe, die qualitativ in Ordnung sei. Sie ist von den Kontrollen genervt. „In anderen Tafel-Läden kommen die Kontrolleure einmal in 18 Monaten, bei mir stehen sie dauernd vor der Tür.“ Pollack bestätigt den 18-Monate-

Rhythmus – aber bei Verstößen müsse nachkontrolliert werden, und so sei das Netz im Fall des Hilfswerk-Ladens enghemischer geworden. Vuskow fühlt sich ungerecht behandelt; man könne an ihre soziale Einrichtung, mit der sie Menschen in Not helfen will, nicht Maßstäbe wie an einen normalen Supermarkt anlegen.

Das ist indes auch für Pollack ein Knackpunkt: „Es ist die Frage, ob es sich hier eher um ein Einzelhandelsgeschäft oder einen Tafel-Laden handelt.“ Denn die Behörde kritisiert auch, dass Vuskow die Herkunft der Waren unzureichend dokumentiere. Wäre das Geschäft jedoch als Tafel-Laden anerkannt, würden aufgrund einer Handreichung des Bundesgesundheitsministeriums einfachere Regeln für die Dokumentation gelten. Pollack ist nach Rücksprache mit dem Landesverband der Tafeln aber eher nicht der Ansicht, dass das Amt Vuskow diese erleichterte Dokumentation zugestehen kann. Trotzdem besteht Hoffnung für das Sozialprojekt: Heute wird die Behörde das Geschäft wieder aufsuchen. Wenn die Ansprüche an Sauberkeit und Hygiene erfüllt seien, stehe einer Wiedereröffnung nichts im Wege, meint Pollack.



Elvira Vuskow im Tafel-Laden in der Südstadt